Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 621. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 5. September 1889.**

Neue Steuern und Lasten.

Von allen den Gerüchten, welche über neue bevorstehende Erhöhungen der Militärlasten verbreitet werden, darf man wohl sagen, daß es ohne Feuer keinen Rauch giebt. Es ist wiederholt vorgekommen, daß die Regierung urplötzlich in überraschender Weise mit Forderungen für die Armee hervorgetreten ist, von denen in der Presse vorher mit keiner Silbe die Rede gewesen war, aber daß, wenn eine solche Forderung einmal erörtert war, sie nicht nachher eingebracht worden wäre, dafür wissen wir uns keines Beispiels zu erinnern. Verzögert wurde die Einbringung der Vorlage wohl um ein bis zwei Jahre, auch wohl direct in Abrede gestellt, wie seiner Zeit die Vermehrung der Artillerie, aber gekommen ist sie stets mit unfehlbarer Sicherheit.

Diesmal hat man in der That ein Recht, sich zu wundern. Nachdem der Kriegsminister die bestimmte Erklärung abgegeben hatte, daß die Zahl der Anforderungen abgeschlossen sei, nachdem dieser Erklärung ungeachtet dennoch sehr erhebliche Forderungen eingebracht und bewilligt worden waren, nachdem Fürst Bismarck in sehr nachdrücklicher Weise die Ueberlegenheit der deutschen Armee in qualitativer Beziehung hervorgehoben hatte, durfte man in der That erwarten, daß die Vermehrung endlich zum Abschlusse gebracht worden sei.

Die nationalliberale Presse hat mit Eifer die Ansicht verfochten, daß der Reichstag die Aufgabe habe, wenn von ihm neue Lasten gefordert werden, dieselben bedingungslos zu bewilligen, und noch einiges mehr freiwillig anzubieten. Sie hat leise angedeutet, daß die Kriegsverwaltung vielleicht zu schüchtern sei, um jederzeit das Nothwendige zur rechten Zeit zu fordern, und daß man ihr deswegen entgegenkommen müsse. Das neue Recrutirungsgesetz in Frankreich soll zweimal dazu herhalten, Mehrforderungen zu rechtfertigen, das eine Mal, wo es angekündigt wurde, und das andere Mal, wo es wirklich in Kraft getreten ist. Zuletzt ist die ganze deutsche Wehrverfassung als reformbedürftig hingestellt worden, als ob nicht mit derselben die großen Erfolge von 1866 und von 1870 erreicht worden wären. Der deutsche Steuerzahler wird doch gut thun, sich die ganze Sache vor den nächsten Reichstagswahlen zu überlegen, denn nach denselben könnte es für ihn leicht zu spät sein.

Wie in Beziehung auf die Militärforderungen hüllen sich auch in Beziehung auf die Umgestaltung der directen Steuern die Absichten der Regierung in Dunkel. Wahrscheinlich soll auch diese Angelegenheit bis nach den Reichstagswahlen verschoben werden, weil sie vor denselben störend wirken könnte. Das Geheimniß, mit welchem die Sache umgeben wird, deutet darauf hin, daß man eine günstige Wirkung nicht davon erhofft, wenn die Absichten der Regierung bekannt werden. Der Gesetzentwurf von 1883 hätte nicht die Wirkung gehabt, die Steuern zu reformiren, sondern er hätte lediglich die Steuerschraube stärker angezogen. Und es liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß es der Gesetzentwurf von 1889 besser mit uns gemeint hat.

Die Thatsache, daß ein in der Thronrede angekündigter Gesetzentwurf thatsächlich nicht eingebracht worden ist, daß auch keine Aussicht vorhanden ist, ihn in der darauf folgenden Session eingebracht zu sehen, giebt doch sehr zu denken. Es ist ein Vorgang, für den man ein Vorbild in der Geschichte irgend eines Staates vergeblich suchen würde. Dort rechnet man darauf, daß jede Regierung ihr Programm wenigstens für die nächste Session völlig sicher festhält, und man würde der Regierung den Vorwurf nicht ersparen, daß sie eine feierlich verkündigte Absicht wenige Monate später stillschweigend sinken läßt. Bei uns freilich müßte man schon ein Reichsfeind sein, um der Regierung irgend einen Vorwurf zu machen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 5. September.

Das anfangs mit äußerster Strenge durchgeführte Schweine-Einfuhrverbot hat allmälig einige Milderungen erfahren, indem die Schweine-Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn über Ratibor unter Controle wieder gestattet worden und für die Einfuhr aus Rußland wenigstens der Import geschlachteter Schweine über Myslowitz gegen Erlegung des für frisches Fleisch giltigen Eingangszolles von zehn Pfennig pro Pfund zugelassen worden ist. Diese neuen Bestimmungen sind recht geeignet, die Aufmerksamkeit auf die zollpolitische Behandlung der Schweine und des Schweinefleisches im deutschen Zolltarif hinzulenken. Jenseit der deutschen Grenze, in Oesterreich-Ungarn wie in Rußland, wird übereinstimmend behauptet, daß das jetzt im Deutschen Reiche ergangene Einfuhrverbot durch veterinärpolizeiliche Rücksichten ernstlich gar nicht gerechtfertigt werden könne, daß es ausschließlich in agrarisch-schutzzöllnerischem Interesse erlassen worden sei. In Deutschland sind bisher von amtlicher Seite durchaus keine Kundgebungen ergangen, welche diese Behauptungen widerlegen könnten, und man wird deshalb mit einem endgiltigen Urtheil über diese Seite der Frage zurückhalten müssen, bis seitens der deutschen Reichsregierung die für das Verbot maßgebenden Gründe veröffentlicht worden sind, deren Darlegung, wenn sie nicht vorher erfolgt, jedenfalls im Reichstage gefordert werden wird. Aber gleichviel wie das Schlußurtheil über das Verbot vom veterinärpolizeilichen Standpunkte ausfallen mag, so wird dadurch eine gründliche Erörterung der im deutschen Zolltarif für Schweine und Schweinefleisch enthaltenen Zollsätze nicht überflüssig gemacht werden. Daß die vaterländische Viehzucht gegen die Einschleppung ansteckender Krankheiten vom Auslande ausreichend geschützt werden muß, wird von keiner Seite bestritten; aber neben den Interessen der Viehzüchter erheischen auch gerade in diesem Falle die Interessen des Consums unabweisbar genügende Berücksichtigung, denn an dem Verbrauch von Schweinefleisch und Schweinefett sind vor Allem die unbemittelten Volksklassen betheiligt, welche häufig genug betreffs animalischer Nahrungsmittel hauptsächlich oder gar ausschließlich auf dieses verhältnißmäßig billigste Fleisch und Fett angewiesen sind. Den Interessen der Consumenten trägt aber der deutsche Zolltarif in diesem Punkte, wie in so vielen anderen, gar keine Rechnung, er ist hinsichtlich der Zollsätze für Vieh, Fleisch und Fett nur vom agrarischen Standpunkte aus normirt worden. Die gegenwärtig hierfür gültigen Zollsätze rühren aus dem Jahre 1885 her. Als damals die deutsche Reichsregierung eine mit sehr vielen neuen agrarischen und industriellen Schutzzöllen ausgestattete Vorlage an den Reichstag brachte, war darin doch eine Erhöhung der Vieh- und Fleischzölle, die erst 1879 neu und in verhältnißmäßig geringem Betrage eingeführt worden waren, nicht vorgesehen. Erst im Laufe der Verhandlungen im Reichstage bewirkte der Einfluß der Agrarier, der für die deutsche Zollgesetzgebung vollständig ausschlaggebend geworden ist, daß die Zölle für Vieh und demgemäß auch die Zölle für Fleisch, Schmalz, Butter 2c. sehr beträchtlich erhöht wurden. Der Zoll für Schweine wurde von 2,50 M. auf 6 M. pro Stück, der Zoll für frisches Fleisch von 12 M. auf 20 M. pro Doppelcentner hinaufgesetzt. So ist der Zollsatz entstanden, der jetzt, nach der für die Einfuhr aus Rußland über Myslowitz gewährten Erleichterung, für den Import geschlachteter Schweine im Betrage von 10 Pfennigen pro Pfund Anwendung finden soll. Mit dieser Verschiebung der Verzollung von den lebend eingeführten Schweinen auf die geschlachtet eingeführten Schweine ist aber auf diese Weise thatsächlich eine enorme Erhöhung des Zollschutzes durchgesetzt worden. Der Zoll für lebend eingeführte Schweine beträgt 6 Mark pro Stück, der Durchschnittswerth der eingeführten Schweine ist in der deutschen Handels-Statistik für 1888 auf 122 Mark berechnet, der Zoll würde also noch nicht 5 pCt. vom Werthe ausmachen. Dagegen ist der Zollsatz für frisches Fleisch 20 M. pro Doppelcentner, der Durchschnittswerth des eingeführten frischen Fleisches wird vom statistischen Amte auf 85 Mark geschätzt, so daß der Zollsatz fast 20 pCt. vom Werth betragen würde. Nun kommt aber der Werth der verhältnißmäßig billigsten Fleischsorte, des Schweinefleisches, diesem Durchschnittssatz durchaus nicht gleich; hier wird vielmehr eine durchschnittliche Berechnung des Werthes nicht über 40 bis 60 Mark pro Doppelcentner hinausgehen dürfen, so daß der Zollsatz von 20 Mark sich auf 30—50 pCt. vom Werthe stellt. Die Anwendung des Zollsatzes für Fleisch statt des Zollsatzes für Schweine kommt also in der Praxis darauf hinaus, daß der Zoll von 5 pCt. auf einen Zoll von 30—50 pCt. vom Werthe erhöht worden ist. Diese Consequenz macht aber eine Reform der betreffenden Zollsätze einfach zur Nothwendigkeit. Wenn die Interessen eines ausreichenden Schutzes der einheimischen Viehzucht gegen Einschleppung von Seuchen aus dem Auslande es unbedingt erfordern, daß nur geschlachtete Schweine zur Einfuhr zugelassen werden, — die Beweise hierfür sind von der Reichsregierung noch erst beizubringen — so muß diese Erschwerung der Einfuhr getragen werden und kann zunächst nur durch vergrößerte und verbesserte Schlachthäuser auf deutschem Boden gemildert werden; nicht minder aber ist es dann ein unbedingtes Erforderniß im Interesse der Gesammtheit der Consumenten und vor Allem der ärmeren Bevölkerung, daß der bestehende Fleischzoll erheblich herabgesetzt wird. Wenn man auf das Beispiel Englands verweist, das seinen Viehstand durch strenge Absperrungsmaßregeln zu schützen sucht, so darf doch nicht übersehen werden, daß, ebenso wie alles lebende Vieh, auch alles geschlachtete Vieh dort völlig zollfrei eingeht. Gerade, wer aus veterinärpolizeilichen Rücksichten eine schroffe Absperrung fordert, wird sich deshalb auch in Deutschland am wenigsten einer Ermäßigung des Zolles widersetzen können, der in seiner gegenwärtigen Höhe nicht für den Fall eines Einfuhrverbots, sondern unter der Annahme eines zu den niedrigeren Zollsätzen erfolgenden Imports von lebendem Vieh festgesetzt worden ist.

Wie aus den Jahresberichten der preußischen Gewerberäthe für das Jahr 1888 zu ersehen ist, waren zur Beantwortung in denselben höheren Orts verschiedene Fragen gestellt worden, die sich auf die Fristen und Formen der Lohnzahlung beziehen. Die Berichte geben nun in dieser Beziehung ein recht buntes, nach den einzelnen Aufsichtsbezirken, Betriebsarten und Gewohnheiten verschiedenes Bild, indessen wird man immerhin in demselben einzelne Punkte finden können, die allgemeinere Geltung haben. So hat es sich hinsichtlich der Lohnzahlungsperioden fast durchweg gezeigt, daß in kleineren Betrieben 8tägige, in größeren 14tägige die Regel sind. Mit dieser Erscheinung hängt es auch wohl zusammen, daß wir die längere Lohnzahlungsperiode häufiger im Westen als im Osten Preußens vorfinden. Des Längeren verbreiten sich fast sämmtliche Berichte über die Auswahl des Lohnzahlungstages. Hier sind die verschiedenartigsten Beobachtungen gemacht worden. Leider ist noch immer in den meisten Aufsichtsbezirken zu beklagen gewesen, daß, während die Arbeiter sich sonst nur mäßig dem Genuß von Branntwein

---

Nachdruck verboten.

Die stolze Greth.

Novelle von **Georg Horn**. [22]

„Das geht aber doch auf die Dauer nicht, Frau von Walis, wie Sie als erfahrene Frau sehr wohl begreifen werden. Ich will kein Steinbild heirathen, ich verlange von meiner Frau sogar, daß sie mich ein wenig liebe, was ich doch eigentlich zu beanspruchen habe, und indem er mit der Hand die Haare vom Hinterkopf nach vorn strich, setzte er hinzu: „Wie ein Mann, dem man sich opfert, sehe ich denn doch noch nicht aus und — daß Fräulein von Walis diese Idee hätte —“

Frau von Walis ließ ihn nicht ausreden, gleich als wollte sie diesem drohenden Gedanken ein- für allemal begegnen. Sie suchte ihn zu trösten, sie entschuldigte diese Zurückhaltung mit dem eigenthümlichen Charakter Herthas, sie erklärte dieselbe als in der Natur eines jungen Mädchens begründet; der Segen des Dieners Gottes vor dem Altar würde diesen Bann wohl lösen.

Am andern Tage erschien Frau von Walis in der Wohnung der Enkelin, begleitet von ihrer Jungfer, die einen Stoß großer Cartons trug. Sie hieß das Mädchen dieselben absetzen, schickte es fort und öffnete die Deckel der Hüllen. Weiße Stoffe in jeder Nuance, seidene, kostbare Gewebe, die werthvollsten Spitzen wurden von ihr mit eigener Hand vor Hertha ausgebreitet.

„Es ist Zeit, mein Kind, daß wir eine Wahl bezüglich Deiner Brauttoilette treffen. Wähle das Reichste und Kostbarste — Du wirst mir damit eine Freude machen — wähle das Einfachste, und ich werde Deinen Tact und guten Geschmack respectiren.“

„Gieb Dir keine Mühe — Großmutter — ich werde nicht heirathen — den Präsidenten nie — nie!“

Bisher war Frau von Walis so sehr mit dem Zwecke ihrer Anwesenheit beschäftigt, mit der Gruppirung der Stoffe, daß ihr die Aufregung ihrer Enkelin ganz entgangen war. Als sie dieser auf ihre in kurzen Sätzen ausgestoßene Rede in das Antlitz sah, wurde sie erst die hochschlagenden Pulse gewahr, die in Hertha jeden Nerv, jede Faser erzittern ließen.

„Ich habe Dir damals nicht gesagt, Großmutter, daß ich es war, die Henry an jenem Abend, wo der Schuß im Garten fiel, dort erwartete — Du hattest vielleicht Gertrud im Verdacht, weil diese die Enveloppe für ihr Eigenthum erklärte; die Wahrheit aber ist, daß ich in der Eile die ihrige statt der meinigen genommen hatte. — Damals — die Minute drängte, wo ich Henry sehen, sprechen — mein Herz an seinem Anblick laben konnte. Durfte ich Dir es denn sagen, daß ich ihn liebte? Nein, nein! Ja, ich wollte es, wollte mich vertrauensvoll an Dein Herz wenden, aber ich kannte Deine Ansichten — das heißt — Du hattest noch nichts gegen ihn geäußert, er war Dir überhaupt zu gering, um Deine Aufmerksamkeit zu erregen — aber ich kannte Dich. — Jene Viertelstunden im Garten, in denen ich und Henry uns zu sehen pflegten, die waren das einzige Labsal unserer Seelen. Ach, es kann kein wonnigeres Schlagen eines Menschenherzens geben! Als diese Zusammenkünfte gestört waren — da — ich sage Dir jetzt Alles, Großmutter — es soll Dir nichts mehr von meinem Innern verborgen bleiben, Schweigen wäre Feigheit — da verabredeten wir, wie wir auf andere Weise uns aussprechen könnten — vorläufig wenigstens; denn ich sah wohl, wie ich und auch Gertrud von Dir beobachtet, bewacht waren — wir schrieben uns also und wir fanden auch einen geheimen, stummen Boten, der unsere Correspondenz empfing und aushändigte — Du wirst wohl wissen, Großmutter, was ich meine, denn umsonst hast Du die Figuren damals nicht wegnehmen lassen. Wie Du hinter unser Geheimniß kamst, ob es Dir verrathen wurde, weiß ich nicht, aber daß es Dir kein Geheimniß mehr war, das argwohnte ich schon damals. Und jetzt weiß ich noch mehr. O, mein Gott, wie konnte ich nur glauben, nur den Keim des Gedankens fassen, daß er mich vergessen habe, daß er gleichgiltig gegen meinen Jammer von hier weggegangen sei! Und doch mußte ich glauben, daß ich meine heiligsten Gefühle an einen Menschen verschwendet, der sie nicht zu würdigen verstand, der ihrer unwerth war! Das war der Gedanke, der sich meiner nach dem Verschwinden Henry's bemächtigt hatte. O, wie er mich quälte, mir das Herz wund riß! Nun wirst Du auch vielleicht begreifen, wie ich Deinem Drängen nachgeben, wie ich mich bereit finden lassen konnte, den Präsidenten zu heirathen. Das war ein Lostrennen ein- für allemal — ich wollte allen Schmerz gewaltsam ersticken — meine Demüthigung verbergen. Meine Zustimmung geschah damals in der Furcht, Großmutter, daß Du mir ein einziges Wort sagen könntest über meine Liebe — ein einziges Wort des Vorwurfes — des Spottes — des Hohnes. Wer kann wissen, was geschehen wäre? Vielleicht würde ich dann nicht mehr so zu Dir sprechen können. Du hast nichts gesagt — das danke ich Dir noch heute, Großmutter. Aber daß Du ihn fortgeschickt hast, daß Du uns Beide so zu trennen versucht hast, das kann ich Dir nicht verzeihen — nein, das war hart — grausam — herzlos von Dir!“

„Wie kannst Du mir eine derartige Beschuldigung so offen — unverhohlen in das Gesicht schleudern?“

„Auf Deine Veranlassung, Großmutter, war es geschehen — sonst wäre er noch hier. O, ich weiß Alles — Alles!“

„Wie willst Du das beweisen?“

„Wozu Beweise? Du selbst weißt es am besten. Aber verlange nichts weiter — ich sage auch nichts weiter. Wie die Wahrheit den Weg zu mir gefunden hat, bleibt mein Geheimniß. Du hast Henry meine Verlobungsanzeige mit dem Präsidenten geschickt — um Dir das noch zu sagen — das sollte der letzte Stoß sein, den Du seinem Herzen versetzen wolltest.“

Diese Eröffnung war es, welche die alte Frau außer Fassung zu bringen schien. Woher wußte Hertha? Sie hatte doch alle Verbindungen, die das Mädchen mit der Außenwelt hatte, überwacht, Hertha bekam keinen Brief, selbst von Gertrud nicht, die jetzt sehr selten schrieb, der nicht durch ihre Hände gegangen wäre — die Enkelin konnte keinen Schritt thun, der ihr unbekannt geblieben wäre — wie also?

„Du quälst Dich mit Fragen, Großmutter. Unnöthig! Dein Helfershelfer Thomasius hat mir Alles enthüllt!“

Ein Ausruf der Entrüstung entfuhr den Lippen „der Frau“, ein schrilles Lachen Hertha's antwortete darauf.

„Nein, dessen kannst Du sicher sein, er wird Dich nicht verrathen! Ich sagte Dir das nur, um zu beweisen, daß ich Alles weiß.“

„Desto besser, mein Kind. Warum soll ich es Dir nicht sagen? Ich habe mein Lebtag Alles, was ich gethan, auch vertreten. Ja, ich habe den jungen Mann entfernt. — Ich habe es gesehen, wie Du — wie Fräulein von Walis einen Brief in jener Figur barg — einen Brief an einen Commis! Ich habe ihm Deine Verlobung mittheilen lassen, damit er jedem Gedanken an Dich entsage — damit jede Gemeinschaft zwischen Dir und ihm ein Ende habe. Was gelöst werden soll, muß mit scharfem Schnitt gelöst werden. Ich liebe die Avancements vom Comptoir in die Familiengemächer nicht — nicht weil ich Frau von Walis bin; mit Hochmuth und Dünkel macht man keine Geschäfte, und wir sind auch keine Montmorency's — aber ein Mann wird nie Herr in dem Geschäfte werden, wo er als pauvrer Commis am letzten Pulte gestanden, wenn er seine Principalschaft nur der Frau verdankt. Die Autorität, mein Kind, erhält die Häuser aufrecht. — Kurz und gut, es bleibt dabei — Du wirst mir heute Abend sagen, für welchen Stoff zu Deiner Braut-Toilette Du Dich entschlossen hast.“

„Wozu, Großmutter? Gieb das Geld dafür lieber den Armen! Es ist Alles vergeblich. Ja, ja, ich bitte Dich um Deinetwillen, gieb Dir keine Mühe — Du wirst Dir vielen Verdruß und Kummer und Herzeleid ersparen. Es wird sich zeigen, was stärker ist, Dein Wille oder mein Widerstand. Leicht könnte es sich ereignen, daß Dir eines Morgens der Gärtner, wie er Dir damals die Geschichte des Schusses erzählt hat, eine andere Nachricht bringen könnte, — von einem weißen Kleide, das im Bassin gesehen worden sei — das ist tief genug, um ein gequältes Herz Ruhe finden zu lassen — für immer!“

(Fortsetzung folgt.)

hingeben, sie am Abend des Löhnungstages Gelegenheit nehmen, einen großen Theil des Verdienstes im Trunk und Spiel zu verthun. Schon seit langer Zeit hat man, da man glaubte, es wäre diese Erscheinung namentlich in dem Umstande begründet, daß der Arbeiter in Aussicht auf den freien Sonntag sich am Lohnzahlungstage dem Trunke hingebe, einen anderen Tag in der Woche, als den früher fast allgemein üblichen Sonnabend vorgeschlagen, und es sind denn auch die verschiedensten Versuche in dieser Beziehung gemacht worden. Indessen haben dieselben doch recht ungleiche Resultate ergeben. Bewährt hat sich wohl in den meisten Fällen die Einrichtung, daß man die Lohnzahlung auf den Tag vor dem Wochenmarkt verlegte, was den Frauen der Arbeiter Gelegenheit giebt, auf dem letzteren größere und deshalb billigere Einkäufe zu besorgen. Jedoch hat die Verlegung des Lohnzahlungstages manchmal auch ihre Schattenseiten gehabt. Denn während bei der früheren Auszahlung am Sonnabend der zum Trunke neigende Arbeiter nur am Montag von der Arbeit wegblieb, machte er, falls beispielsweise die Lohnzahlung am Freitag erfolgte, dann vielfach am Sonnabend und am Montag blau. An solchen Erfahrungen wird es denn auch mit liegen, daß noch immer in den bei weitem meisten und namentlich den kleineren Betrieben der Sonnabend als Lohnzahlungstag beibehalten ist. Einzelne Gewerberäthe finden hierin gar keinen Uebelstand. So sagt der Gewerberath für Oppeln: „Die Sonnabende mit Rücksicht darauf, daß der Arbeiter Sonntags zu unnöthigen Ausgaben verleitet werden könnte, als Löhnungstage auszuschließen, hat sich nicht als erforderlich erwiesen; wie es scheint, hat der Hüttenarbeiter, insbesondere der Eisenhüttenarbeiter, schon gelernt zu wirthschaften und ist nicht ganz so leichtfertig wie sein Ruf.“ Aehnlich sprechen sich die Gewerberäthe für Schleswig und Kassel-Wiesbaden aus. Der letztere sagt: „In den wenigen großen Städten des Bezirks mag die Auslöhnung am Sonnabend dazu beitragen, daß mancher Arbeiter am Sonntage mehr ausgiebt, als er im anderen Falle thun würde; für die Minderung dieser Ausgaben aber würde meines Erachtens eine Verminderung der öffentlichen Lustbarkeiten eine weit größere Bedeutung haben, als die Auslohnungen in der Mitte der Woche.“ Der größere Theil der Gewerberäthe ist indessen für die Verlegung der Lohnzahlung vom Sonnabend. Die größeren Fabriken sind denn auch meist dazu übergegangen und haben namentlich die Zuckerfabriken, die früher darüber zu klagen hatten, daß die Arbeiter zur Nachtschicht vom Sonntag auf den Montag vielfach betrunken zur Arbeit kamen, damit gute Erfahrungen gemacht. Irgend ein bestimmter anderer Tag der Woche ist dabei indessen nicht zu allgemeiner Geltung gekommen.

Deutschland.

*** Berlin,** 4. Sept. [Tages-Chronik.] Von verschiedenen Seiten werden Eingaben an den Reichskanzler vorbereitet, in welchen die Aufnahme des Wasserrechts in das bürgerliche Gesetzbuch, die bisher mit Rücksicht auf die zahlreichen althergebrachten örtlichen Bestimmungen in den Einzelstaaten nicht erfolgt ist, befürwortet wird.

Den preußischen Herbstübungen wird nach der „Kölnischen Zeitung“ auch der russische Oberst Zerpitzki, der Commandeur des Wyborgschen Infanterie-Regiments (Kaiser Wilhelm II.) beiwohnen. Auch werden noch, wie es heißt, Generaladjutant Graf Mussin-Puschkin und General Baron Fredericks den preußischen Herbstübungen beiwohnen. Graf Mussin-Puschkin, Gehilfe des Oberbefehlshabers in Warschau, des Generals Gurko, einer der ersten russischen Familien angehörend, hat seine ganze Dienstzeit bis einschließlich Divisions-Commandeur in der Garde-Cavallerie zugebracht, ohne jedoch Gelegenheit zu finden, an Feldzügen theilzunehmen. General Fredericks hat gleichfalls seine ganze Dienstzeit in der Garde-Cavallerie zugebracht und befehligt jetzt die 1. Garde-Cavallerie-Brigade; auch er fand keine Gelegenheit, an Feldzügen theilzunehmen, da nur einige Garde-Cavallerie-Regimenter den letzten türkischen Krieg mitmachten.

[Die Rede des Großherzogs von Baden] auf dem Kriegerfest in Ueberlingen anläßlich der Feier des Sedantages wurde bereits telegraphisch erwähnt. Konstanzer Blättern zufolge erinnerte der Großherzog zunächst an den entscheidenden Sieg von Sedan, der stets von Neuem und mit hoher Freude gefeiert werde, und sprach dann weiter Folgendes:

„Diese Feier muß aber auch andere Gedanken erwecken, wenn wir uns all der Opfer erinnern, welche jener entscheidende Tag uns gekostet hat. Zwar ist es Friede geworden, aber nichtsdestoweniger ist es nöthig gewesen, uns bereit zu halten, und das ist es, was mich veranlaßt, auf den heutigen Erinnerungstag zurückzukommen, um Ihnen auszusprechen, daß auch noch nach so langen Jahren, wo wir durch die fortschreitenden Siege der Jahre 1870—71 zu einer festen Gestaltung des Deutschen Reiches gekommen sind, wir uns sagen müssen: Wir sollen in Bereitschaft sein! Ja, Bereitschaft, die dem Frieden gilt! Denn nur auf diesem Wege, daß das ganze deutsche Volk bereit ist, für seine Rechte und seine theuersten Interessen einzutreten, können wir den Frieden aufrecht halten. Es ist dies also eine Pflicht. Auch im bürgerlichen Leben muß sich Jeder sagen: Sei bereit! Was heißt aber: Bereit sein? Etwa nur zu kommen, um die Pflicht als Soldat zu üben? Nein, meine Freunde, das ist es nicht allein. Das wird Jeder thun, wenn ihn das Vaterland zum Waffengange ruft. Nein, wir müssen auch bereit sein im Innern; das müssen Sie sich vergegenwärtigen, daß es auch einen innern Feind giebt, der im versteckten Schleier umhergeht und der zu bekämpfen ist, wenn es darauf abgesehen ist, die Ordnung zu stören. Da ist es nicht blos der alten Soldaten, sondern auch der jungen Soldaten Pflicht einzutreten; denn es gilt hier nicht nur dem Reiche, sondern der engeren Heimath, dem Herde, der Familie! Hier wollen wir wachsam sein im heiligsten Sinne des Wortes! Stehen wir frei, fest und beharrlich auf unserem Boden und wissen ihn zu vertheidigen, gegen wen es auch sein mag, so kommt dies dann auch im staatlichen Leben zum Ausdruck, wie es auch in diesem Bezirk wiederholt geschehen ist. Wie aber sorgen wir dafür, daß der staatliche Zustand, in dem unser Land sich zur Zeit befindet, aufrecht erhalten bleibt? Diese Frage ist schon früher aufgeworfen und wird immer von Neuem auftreten. Es giebt nur eine Antwort: Daß Jeder daran denke, die Aufrechterhaltung dieser festen, gegebenen Ordnung als eine ernsteste Pflicht auszuüben. Die Mahnung, meine Freunde, die gegebene Ordnung aufrecht zu erhalten, brauche ich nicht an Sie zu richten, denn Sie haben zur Fahne geschworen und ich weiß, daß Sie den Fahneneid hochhalten, aber ich richte mich an Sie, damit Sie die Mahnung an die Jugend ergehen lassen, auf diesem Wege zu bleiben, daß nichts von dem verloren gehe, was mit theurem Blute erkauft worden ist! Erstaunen Sie nicht, daß ich so ernst zu Ihnen rede: Wenn man in Pflichterfüllung ergraut ist, hat man das Recht, so zu sprechen, denn man steht dem Grabe näher als der Wiege. Ich glaube, von Ihnen recht verstanden zu werden. Ich spreche von keinen Richtungen, keinen Parteien, sondern von dem, was jedem Staatsbürger obliegt, besonders denjenigen Staatsbürgern, welche die Verpflichtung haben, die Waffe zu tragen. Ich bin mit Freuden Ihrer Aufforderung gefolgt, an diesem Feste mich zu betheiligen, und ich freue mich, wenn Sie noch einige weitere frohe Stunden hier verleben. Wenn das Fest augenblicklich durch ernstere Betrachtungen unterbrochen wird, so ist das der Lauf des Lebens. Man muß auch an solche Momente denken, die Einem weniger angenehm erscheinen. Darum unternahm ich es vor meinem Abschiede, in dieser Weise zu Ihnen zu sprechen.“

[Der zweite Sitzungstag des Delegirtentages des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister] wurde mit einer Besichtigung der für die Baugewerksmeister interessanten Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt eingeleitet. Die Verhandlungen des zweiten Sitzungstages nahmen, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, um 10¼ Uhr ihren Anfang. Berndts (Danzig) beantwortete eine Anfrage der Baugewerken-Innung Braunschweig: „Besteht in den größeren Städten des Deutschen Reiches für die Tagelohnsarbeiten irgend ein fester procentualer Zuschlag bei Berechnung des sogenannten Meistergroschens?“ dahin, daß in Berlin, Königsberg i. Pr., Stettin und Danzig dieser Meistergroschen für jeden Gesellen 1 M. (bei 10stündiger Arbeitszeit) beträgt. In Hamburg wird derselbe für Arbeitsstunde und Geselle mit 10 Pf., für den Arbeiter mit 5 Pf. berechnet; außerdem kommen noch 2 pCt. der gezahlten Löhne für die Kosten zu den Krankenkassen und der Unfallversicherung zur Berechnung. In den kleineren Städten ist dieser Meistergroschen (der Verdienst des Meisters bei Tagelohnsarbeit) gewöhnlich 3 Pf. pro Arbeitsstunde. Ein Antrag der Innung Baugewerken-Verein Halle a. S.: „Der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister wolle zuständigen Orts beantragen, daß im Gesetzes- bezw. Verordnungswege der jetzige Zustand des Taxwesens geregelt und dadurch dem unbegrenzten Creditgeben Einhalt gethan werde; zur Erreichung dieses Zweckes sollen Abschätzungen für Bau- und Grundstückswerthe nur von Taxatoren zulässig sein, die von Corporationen (Innungen) vorzuschlagen, von den resp. Communalbehörden zu ernennen und zu vereidigen sind,“ wurde dem geschäftsführenden Ausschuß des Verbandes zur weiteren Veranlassung übergeben. — Demnächst referirte Kreisgerichtsrath Dr. Hilse über das im § 574 des Entwurfs zum neuen bürgerlichen Gesetzbuch vorgesehene Pfandrecht des Werkmeisters, das er als einen großen Fortschritt gegen früher bezeichnete. Ein Beschluß wurde hierzu nicht gefaßt. — Hierauf sprach Baumeister Felisch (Berlin) über die Arbeitseinstellungen dieses Sommers und welche Schlüsse daraus zu ziehen sind. Er sei entfernt davon, so führte der Redner aus, den Arbeitern das Recht zu bestreiten, ihre Arbeitskraft zu möglichst günstigen Löhnen zu veräußern. Es sei hier nur die Frage zu erörtern, ob die Forderungen der Arbeiter berechtigt sind oder nicht. Hierbei müsse er zugeben, daß die Arbeitgeber nicht ganz schuldlos an der großen Ausdehnung der Ausstände sind; manchen berechtigten Ansprüchen der Arbeiter sei man engherzig entgegengekommen. Eine große Zahl der Forderungen der Arbeiter ist aber längst nicht mehr berechtigt. Beachtenswerth sei jedenfalls die Erscheinung, daß die Ausstände nicht dort ausbrechen, wo der Lohn unauskömmlich ist, sondern gerade dort, wo gute Löhne bestehen und die Arbeiter in Fachvereinen organisirt sind. Redner ging sodann auf den Ausstand der Berliner Maurer ein und wendet sich gegen die Forderungen eines gleichen Lohnes wie der Verkürzung der Arbeitszeit. Der Pariser Arbeitercongreß habe durch die große Betheiligung der deutschen Arbeiter den Beweis geliefert, daß die Ausstandsbewegung von socialdemokratischer Seite ausgeht. Als nächstes Ziel ist sogar der achtstündige Arbeitstag in Aussicht genommen worden. Die Kämpfe werden wiederkehren, und die Arbeitgeber werden den Arbeiterorganisationen schließlich machtlos gegenüberstehen. Leider gebe es unter den Arbeitgebern manche, welche der pessimistischen Ansicht sind, man sollte nicht gegen die unberechtigten Forderungen der Arbeiter ankämpfen, vielmehr die Verhältnisse sich bis zum Aeußersten entwickeln lassen. Je empfindlicher die weitesten Bevölkerungsschichten durch Vertheuerung der Wohnungen und der Lebensmittel in Mitleidenschaft gezogen werden, desto eher werde der Staat eingreifen müssen und eine Aenderung herbeiführen. Dieser Anschauung könne er nicht beipflichten, er wolle nicht, daß die weitesten Kreise unter den Ausständen zu leiden haben, vielmehr müsse man versuchen, den Organisationen der Arbeiter eine Organisation der Arbeitgeber gegenüberzustellen. Der geschäftsführende Ausschuß des Verbandes habe sich dieser Aufgabe unterzogen und am 31. Mai d. J. eine vertrauliche Versammlung von Vertretern abgehalten, in welcher „Grundzüge“ für einen Verband der Bauarbeitgeber aufgestellt worden sind, deren Annahme er behufs Bildung eines großen „Verbandes aller Bauarbeitgeber“ empfehle. Zu den Aufgaben dieser Vereinigung soll u. A. die Regelung des Arbeitsverhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf gütlichem Wege; die Bildung von Einigungsämtern zum Ausgleich von Streitigkeiten über Lohn- und Arbeitsverhältnisse; die Einrichtung von Schiedsgerichten und Gesellenausschüssen zählen. Gegen die Bildung eines solchen Arbeitgeber-Verbandes machte sich lebhafter Widerspruch geltend. Besonders lebhaft wandten sich der Rathszimmermeister Schwager (Berlin) und Bauer (Hamburg) gegen die vorliegenden „Grundzüge“, weil diese Ziele auch vom Innungsverband angestrebt werden, und man deshalb nur diesem beizutreten brauche. Auch diese Vorlage wurde hierauf dem geschäftsführenden Ausschuß zur weiteren Beurtheilung überwiesen. In der Besprechung über die Arbeitseinstellungen bemerkte Rathsmaurermeister Holland (Berlin), daß bei dem letzten Maurer- und Zimmerstrike in Berlin sich der Stadtsyndikus Eberty in auffälliger Weise den Forderungen der Gesellen zugeneigt habe. Ebenso verhalten sich die bauenden Behörden den Ausständen gegenüber sehr gleichgiltig. Wenn also das Ministerium und die Stadt mit der neunstündigen Arbeitszeit einverstanden zu sein scheinen, und so eine Vertheuerung der Bauten herbeiführen wollen, dann könne es dem Privatarbeitgeber auch gleich bleiben, wenn durch die Verkürzung der Arbeitszeit eine Vertheuerung der Wohnungen stattfinde. Schack (Celle) spricht sich für die Erstrebung wirksamer Gesetzesbestimmungen gegen den Contractbruch aus und bringt einen dahingehenden Antrag ein, welcher dem geschäftsführenden Ausschuß überwiesen wird. Biebendt (Berlin) verlangt ebenfalls gesetzliche Maßnahmen gegen Ausschreitungen, will aber im Uebrigen die Coalitionsfreiheit der Arbeiter nicht angetastet wissen. Büscher (Eberswalde) beklagt es, daß die Polizei sich den diesjährigen Ausständen gegenüber so neutral verhalten habe. Unter dem Minister v. Puttkamer hätten die Ausstände eine solche Ausdehnung nicht annehmen können, da dieser seine Hand darauf hielt. Damit wurde dieser Gegenstand, der den Hauptheil des Verhandlungstages in Anspruch nahm, verlassen und die weitere Tagesordnung erledigt. Dem Kassenbericht zufolge beziffert sich der Bestand der Verbandskasse auf 7502,75 Mark incl. 5100 Mark Werthpapiere. Der Verband umfaßt 4569 Mitglieder. Der Etat für das Verbandsjahr 1889/90 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 7468,50 Mark festgesetzt. Die Frage der Bildung von Gesellen-Ausschüssen und von Schiedsgerichten auf Grund des § 97a Absatz 6 d. R.-G.-O. wurde wegen vorgerückter Zeit von der Tagesordnung abgesetzt. Nach Wiederwahl des bisherigen geschäftsführenden Ausschusses wurde als Ort der nächsten Delegirten-Versammlung Bremen bestimmt und darauf der Verbandstag um 4 Uhr Nachmittags geschlossen.

[Zur Feuerbestattung.] Der Bau des Columbariums auf dem städtischen Friedhofe bei Friedrichsfelde ist, wie der Vorstand des Vereins für Feuerbestattung seinen Mitgliedern und den Freunden der Sache durch ein Rundschreiben bekannt giebt, nunmehr behördlich genehmigt worden. Die Vorarbeiten sind bereits erledigt, so daß mit dem Bau noch in diesem Herbst begonnen werden wird. Die Kosten sind bei Aufnahme von etwa 1200 Urnen auf 50 000 Mark veranschlagt. Der Vorstand hat beschlossen, daß diejenigen Mitglieder und Freunde der Feuerbestattung, welche mindestens 50 Mark zahlen, auf Wunsch einen Platz für die Aufstellung einer Urne auf 20 Jahre vom Tage ihres Ablebens gesichert erhalten. Anmeldungen zur Sicherung von Plätzen nehmen entgegen die Herren Stadtverordneter E. Matterne, Neu-Kölln am Wasser Nr. 22, Hof- und Rathsmaurermeister Jakob, Ulmenstraße Nr. 2, Dr. med. Ph. Herzberg, Kurfürstenstraße Nr. 53, und das Bureau für Feuerbestattung bei E. Astel, Breitestraße Nr. 5.

[Die automatische Lotterie in der Kunstausstellung] ist am Dinstag eröffnet, aber nach kurzer Thätigkeit alsbald wieder geschlossen worden. Die „Voss. Z.“ meldet darüber: Der Zudrang des Publikums zu den Verloosungsapparaten, deren zunächst vier nach Füllung und Versiegelung unter amtlicher Aufsicht in Thätigkeit gesetzt wurden, war außerordentlich stark, namentlich als bekannt wurde, daß auch bereits eine Glückskugel mit einem der vier Hauptgewinne (je 1000 Mark) herausgekommen sei. Fast mehr als die natürlich sehr zahlreichen „Nieten“ verstimmten, wie es schien, die zahlreichen Gewinne oder Kaufanweisungen im Werthe von je 1 M., weil man die dafür käuflichen Photographien auch ohne das Risico der Lotterie für eine Mark erwerben, von einem „Gewinn“ also eigentlich nicht die Rede sein kann. Immerhin fand die Verloosung großen Anklang, bis schließlich die Apparate erst einmal, bald aber immer häufiger versagten und für das hineingeworfene Markstück auch

Kleine Chronik.

Kaiser Wilhelm übersandte, wie die „Stella d'Italia“ meldet, dem König Humbert zum Namenstage eine herrliche Cigarrentasche, die auf dem Deckel in feinster Ciselirung ein Sinnbild des Dreibundes trägt: ein springender Löwe überragt die zusammengestellten Wappen von Deutschland, Oesterreich und Italien, welche, von Fahnen umschlungen, sich scharf von dem goldenen Hintergrunde abheben. Auf der Kehrseite befinden sich die Bildnisse der drei Herrscher, alle von sprechender Aehnlichkeit mit der Inschrift: „Viribus unitis“. Die prächtige Arbeit entstammt der Werkstatt eines deutschen Goldarbeiters.

Dr. Julius Weizsäcker, Professor der Geschichte an der Universität Berlin, ist, wie bereits gemeldet, am 3. September in Kissingen, wo er Erholung und Heilung suchte, in seinem 62. Lebensjahre gestorben. Mit ihm verliert die Berliner Universität einen gelehrten Forscher aus dem Gebiet der mittelalterlichen Geschichte; sein Hauptwerk ist die Herausgabe der Reichtagsacten aus der Zeit König Wenzel's gewesen. In seiner Lehrthätigkeit zeichnete er sich durch humane und wohlwollende Gesinnung aus; vielen seiner Schüler, die er oft und gern mit seinem Rath und seiner Erfahrung unterstützt hatte, bewahrte er auch später noch ein lebhaftes Interesse. Weizsäcker war Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften in München wie in Berlin. Die Beisetzung soll in Erlangen erfolgen.

Zur Affaire des Fürsten Sulkowski ist der „Neuen Fr. Presse“ aus Arad folgende Mittheilung zugegangen: „Durch das Ministerium des Innern gelangte an den Arader Comitats-Waisenstuhl eine Requisition des Bonner Gerichtshofes, worin die Verständigung enthalten war, daß die Aufhebung der Curatel über den Fürsten Sulkowski im Zuge und Fürstin Ida schon jetzt von der Verwaltung des fürstlichen Vermögens fernzuhalten sei. Demnach wird die Waisenbehörde ersucht, die heurige Ernte auf der Paukotaer Herrschaft, sowohl die schon geborgene als die noch ausständige, der Disposition der Fürstin zu entziehen.

Ein Riesengeschütz. Aus Hamburg wird geschrieben: Die Verladung des aus dem Krupp'schen Etablissement stammenden Riesen-Geschützes von 12 Meter Länge in den Dampfer „Johanna Oelßner“ ist dieser Tage glücklich von Statten gegangen. Die Kanone ist die größte, welche jemals in Deutschland gegossen worden ist, ein 34 Centimeter-Geschütz, dessen stärkster Durchmesser 2 Meter beträgt. In England sind allerdings schon größere Geschütze gebaut worden, allein dieselben haben sich bekanntlich nicht bewährt. Das für die Befestigungswerke in Kronstadt bestimmte Geschütz kostet etwa 1¼ Mill. M.; jeder Schuß aus ihm verschlingt rund 6000 M. Der Transport kostet eine hohe Summe, die Verladung in Hamburg allein rund 5000 M. Bisher mußten derartige Lasten in Antwerpen mittels des 130 Tonskrahns verladen werden; seit dem Hamburger Zollanschluß können in der ersten deutschen Handelsstadt Lasten von 150 Tons durch den Riesenkrahn am Segelschiffhafen in die Schiffe verladen werden. Bis jetzt ist der Krahn erst zwei mal in Anwendung gekommen. Als das 3000 Ctr. schwere Geschütz in das Schiff gelegt wurde, senkte sich dasselbe merklich.

Ein vergessener Decimalpunkt. So bequem der Decimalpunkt ist, so gefährlich kann er werden, wenn man ihn an Stelle der Bezeichnung Kreuzer, Pfennig, Centimes u. s. w. anwenden will und ihn um eine Stelle verschiebt oder ihn gar vergißt. Das letztere passirte vor wenigen Tagen zu seinem Leidwesen dem Beamten eines Bankhauses in Wien. In dem betreffenden Geldinstitut erschienen zwei junge Damen, hübsch und elegant, mit dem Begehren, daß man ihnen für acht Gulden, die sie erlegten, Mark und Pfennige geben möge. Geschäftsmäßig wirft einer der gerade anwesenden Beamten die wenigen Zahlen aufs Papier, nimmt die acht Gulden in Empfang und händigt einer der Damen den Schein aus, gegen dessen Erlag an der betreffenden Kasse die Mark und Pfennige zu zahlen waren. Acht Gulden ergaben nach dem Tagescourse 13 Mark 50 Pfennige. Der Beamte vergaß es jedoch, durch den Decimalpunkt die Mark von den Pfennigen zu trennen. Die jungen, schönen und eleganten Damen trugen die Anweisung, die auf M. 13.50 lauten sollte, wegen des fehlenden Decimalpunktes aber auf M. 1350 lautete, zur Kasse, wo ihnen anstandslos ein Tausendmarkschein, drei Hunderter und ein Fünfziger ausgefolgt wurden. Der Cassier erinnert sich nicht, daß er an den Schönen eine besondere Aufregung bemerkt hätte. Jedenfalls haben sie den glücklichen Tausch nicht bedauert, denn bis jetzt sind sie mit den 1350 Mark, die sie für acht Gulden erhalten, auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

Eine Erbschaft mit Hindernissen. In Orange, N. J., starb kürzlich, wie amerikanische Blätter berichten, die reiche Frau Sarah H. Wibour, welche in dem Glauben, daß sie keine Verwandten besitze, ursprünglich ihr sich auf circa 3 Millionen Dollars belaufendes Vermögen der katholischen Kirche vermacht hatte. Als die Dame indessen kurz vor ihrem Tode erfuhr, daß eine Großnichte von ihr, die 16 Jahre alte Sarah Harvey, in Newport, N. J., lebe, änderte sie ihr Testament zu Gunsten dieser einzigen Verwandten und vermachte derselben ihr bedeutendes Vermögen unter folgenden Bedingungen: Fräulein Harvey muß in jedem Monate einmal dem Gottesdienste in einer katholischen Kirche beiwohnen und jährlich 1000 Dollars an das katholische Kloster in Orange zahlen. Die Erbin darf nicht zum Protestantismus übertreten. Wenn sie das 22. Jahr erreicht hat und Willens ist, den gestellten Bedingungen nachzukommen, soll ihr das Vermögen überantwortet werden; wenn sie auf die Schrullen der alten Erbtante nicht eingehen will, fallen die Millionen an die katholische Kirche. Frl. Harvey, deren Ruf als reiche Erbin bereits von der atlantischen bis zur Pacific-Küste gedrungen, soll durchschnittlich täglich aus allen Theilen der Vereinigten Staaten circa dreißig Heiraths-Anträge erhalten.

Schachturnier. Am Montag, den 26. August, begannen im Café „de Roode Leeuw“ zu Amsterdam die von dem Amsterdam'schen Schach-Club veranstalteten Kampfspiele. England hat zu denselben drei seiner besten Spieler, Burn, Gunsberg und Mason, Holland van Foreest und van Vliet, Deutschland E. Lasker (Berlin) und Oesterreich Bauer (Wien) entsendet. Außerdem nahmen die Engländer Leather und Loman am Turniere Theil. Die vom Club ausgesetzten Preise betrugen 400, 225, 125, 75, 50 Gulden h. W. Jeder Spieler hatte mit Jedem eine Partie zu spielen, und die Preise wurden je nach der Höhe der erreichten Punktzahl vertheilt. (Gewinnpartie zählt 1, unentschiedene Partie ½.) Der Vertreter Berlins (Lasker) ist noch ein ganz jugendlicher Spieler, der soeben in dem Turnier zu Breslau die „Meistersporen“ sich verdient hat. Aus dem Turnier 2. Klasse ging Herr Lasker in Breslau als erster Sieger hervor. Hierdurch erlangte er die Berechtigung, an Turnieren 1. Klasse, sogenannten „Meisterturnieren“, Theil zu nehmen. Den ersten Preis gewann Burn, den zweiten Lasker, den dritten Mason, den vierten van Vliet, den fünften Gunsberg.

Theater- und Kunst-Notizen.

Zum Intendanten des Karlsruher Hoftheaters soll Lieutenant v. Chelius berufen werden, da der jetzige Intendant, Freiherr von und zu Putlitz, nächstens in den Ruhestand tritt. Herr v. Chelius, der Schwiegersohn des früheren Ministers v. Puttkamer, war der Adjutant des jetzigen Kaisers, als derselbe das Garde-Husaren-Regiment commandirte. Wiederholt hieß es, daß er zum General-Intendanten der preußischen Hoftheater ausersehen sei. Wenn er jetzt den Karlsruher Posten annehmen sollte, so darf man denselben wohl nur als eine Vorstufe zu einem höheren und Herrn v. Chelius als künftigen Berliner General-Intendanten betrachten.

Emil Götze hat, wie man der „Tgl. R.“ schreibt, die Anstalt des Herrn Dr. Burger in Bonn als geheilt verlassen und beabsichtigt, seine künstlerische Thätigkeit am 7. d. Mts. im Stadt-Theater zu Köln in der Rolle des „Lyonel“ wiederum aufzunehmen; für das erste Wiederauftreten des Künstlers, welcher fast zwei Jahre der Bühne fern bleiben mußte, werden von den Kölnern große Huldigungen geplant. Der Sänger litt an einer schweren Entzündung der Stimmbänder; er befindet sich jetzt wiederum im Vollbesitze seine Stimme, allein er muß seine neuerlangte Kraft schonen und darf in Folge dessen nur allmälig in seine künstlerische Thätigkeit eingeführt werden. Der Künstler wird in Folge dessen vorläufig nur an fünf Abenden im Monat auftreten und zwar hauptsächlich in lyrischen Rollen.

Aus Nestroy's Nachlaß sollen in naher Zeit zwei bisher unbekannte Stücke zur Aufführung kommen. Die in Wien lebende Erbin Nestroy's, Frau Stefanie Nestroy-Beue, hat der Direction des dortigen „Deutschen Volkstheaters“ zwei noch unbekannte, bis auf wenige Scenen vollendete Stücke überlassen. Es sind zwei echte Kinder der Nestroy'schen Muse; das eine ein ernsteres Volksstück von stark dramatischem Gehalte und dabei doch voll übersprudelnder Laune, das andere eine parodistische Posse, welche aus Nestroy's letzten Jahren zu stammen scheint, während das Manuscript des Volksstückes die Jahrzahl 1849 trägt.

Die von Herrn Slaviansky d'Agrénew geleitete, aus Damen, Knaben und Herren zusammengesetzte Russische Vocal-Capelle, welche, wie erinnerlich, vor Jahren auch in Breslau aufgetreten ist, ließ sich am Dinstag in der Philharmonie in Berlin von Neuem hören.

Die „Augsburger Abendzeitung“ berichtet aus Bayreuth, daß Frau Cosima Wagner beabsichtige, im nächsten Jahre den „Parsifal“ zehnmal aufzuführen, und daß die Schwierigkeiten wegen Gewinnung der Künstler beinahe gehoben seien.

nicht einmal eine Niete mehr herausgaben. Es blieb in Folge dessen nichts übrig, als die „Ziehung“ gegen 2 Uhr Nachmittags vorläufig zu schließen.

[Wegen eines Erpressungsversuches gegen Herrn von Bleichröder] wurde die Kaufmannsfrau Hedwig Leckert zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Sie hatte die Veröffentlichung von angeblichen Beziehungen des Fräul. v. Bleichröder zu ihrem eigenen Ehemann angedroht, falls sie nicht von Herrn v. Bleichröder Unterstützung bekäme. Beweise für ihre Verdächtigung wußte die Leckert nicht vorzubringen.

[Wegen Majestätsbeleidigung] waren der frühere Redacteur der „Nordhäuser Zeitung“, Kühne, und Dr. Benecke in Berlin angeklagt auf Grund eines in der „Nordhäuser Zeitung“ enthaltenen Artikels über Professor Geffcken und den Reichstag. Die Vertheidigung führte Rechtsanwalt Munckel. Der Staatsanwalt hatte Gefängnißstrafen von acht und vier Monaten beantragt. Der Gerichtshof sprach die Angeklagten indessen frei.

[Marine.] S. M. Kreuzercorvette „Olga“, Commandant Corvetten-Capitän Freiherr von Erhardt, ist am 3. September cr. in Plymouth angekommen und beabsichtigt am 4. September cr. die Reise nach Kiel fortzusetzen.

Großbritannien.

* **London,** 3. Septbr. [Der Strike.] Die Hoffnung auf baldige Beendigung des Strikes ruht, wie die „Pall Mall Gazette“ hervorhebt, auf zwei Umständen. Der erste ist die wachsende Erbitterung der Rheder, welche schon gestern auf der Conferenz mit den Dockdirectoren ihren Ausdruck fand. Der Dockdirector Norwood vertrat den Standpunkt, daß die Docks nicht nur für sich selbst, sondern für die Interessen der Arbeitgeber im Allgemeinen kämpften. Die Schiffsrheder konnten diese Behauptung nicht stichhaltig finden. Die Directoren sagen, daß eine Lohnsteigerung unmöglich und bessere Organisation der Arbeit unthunlich ist, während die Rheder weiter gar nichts wollen, als daß man ihnen gestattet, ihre eigenen Schiffe auszuladen. In diesem Falle würden sie morgen damit beginnen und das zu Lohnsätzen, welche Herr Norwood für verhängnißvoll für die Interessen des Capitals erklärt. Nächst der wachsenden Ungeduld der Rheder beruht das hoffnungsvollste Zeichen in dem Versuchen, die Landungswerftenbesitzer zu einem Abkommen mit den Dockarbeitern zu bringen. Leider sind die Landungswerftenbesitzer unter sich getheilter Ansicht und dieses war der Grund, weshalb eine Einigung nicht schon am letzten Sonnabend erzielt wurde. In demselben Augenblick, wo Landungswerftenbesitzer und Dockarbeiter sich einigen, ist der Strike zu Ende. Die Rheder werden dann ihre Schiffe an den Landungswerften und mitten im Flusse löschen lassen und die Docks werden gezwungen, sich zu unterwerfen. Wenn es deshalb wahr ist, was Herr Lafone behauptet, daß nur noch die Forderung von 8 D. für die Stunde Ueberzeit der Einigung im Wege steht, sollte sich leicht ein Vergleich finden lassen, der den leidigen Lohnstreit zum Abschluß bringt. — Die Themse unterhalb London Bridge gewährt ein alles Lebens ermangelndes Bild. Große Dampfer liegen mitten im Strome und warten aufs Löschen. Nur wenige Lichterkähne kommen heran, um die Ladung aufzunehmen. Nur einzelne Schiffe werden an ihren Landungsplätzen gelöscht. — Wie es heißt, wurden gestern Arbeiter von Liverpool, Dundee und Greenock heimlich ohne Wissen der Striker in den Docks beschäftigt. 20 Arbeiter von Leith begannen mit dem Löschen des „Dunrobin Castle“ im East India Dock. — Ein mit Granitblöcken beladenes, für die königl. Docks in Chatam bestimmtes Schiff wurde gestern von Sträflingen gelöscht, da gewöhnliche Arbeiter nicht aufzutreiben waren. Die Kohlen für die Marinekaserne sollen morgen von Marinesoldaten aus den in Chatam ankernden Schiffen geladen werden. — Der Peninsular u. Oriental-Gesellschaft gelang es gestern, ihren Dampfer „Khedive“ in London zu befrachten. Dagegen glaubt die Gesellschaft nicht, daß ihr Schiff „Richmond Hill“ am Freitag wird abfahren können. Die General Steam Navigation Company kann bezüglich der Frachten keine Versprechungen abgeben. Mehrere Personendampfer der Gesellschaft sind nach dem Continent gesegelt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. September.

* **Die Breslauer Concertcapelle** hat, wie wir vernehmen, den Capellmeister Georg Riemenschneider zu ihrem Dirigenten erwählt. Derselbe übernimmt zum 1. October c. die Leitung der Capelle.

** **Eine Millionen-Erbschaft.** Alljährlich im Sommer, namentlich aber im Hochsommer, kehrt in den Zeitungen gleich der Geschichte von der Seeschlange in wechselnden Formen die Geschichte von der Millionen-Erbschaft wieder, bei welcher irgend ein vor Jahren nach Amerika ausgewanderter Europäer, der in seiner neuen Heimath unglaubliche Reichthümer erworben hat und dann das Zeitliche segnet, die Hauptrolle spielt. In diesem Jahre taucht die Geschichte zuerst in einem oberschlesischen Blatte auf, von wo sie aller Voraussicht nach den üblichen Rundgang durch die deutsche Presse ohne Säumen antreten wird. War da Jemand in den zwanziger Jahren (dieses Jahrhunderts natürlich) als armer Bursche aus Ungarn ausgewandert, hatte sich in Amerika und Australien herumgetrieben, dabei ein sehr ergiebiges Goldfeld gefunden, das er ausbeutete, um als „vielfacher Millionär“ nach Europa zurückzukehren. Er siedelte sich, wie das oberschlesische Blatt weiter erzählt, in Breslau an, wo er, ohne directe Erben zu hinterlassen, im Jahre 1848 starb. Die preußischen Behörden verständigten die ungarischen von dem Todesfalle und der sich auf sechs Millionen Thaler belaufenden Erbschaft. Es scheint, daß im Trubel des Revolutionsjahres die ungarischen Behörden die Sache einschlafen ließen und während des Krieges die nächsten Verwandten des Erblassers, mit denen er übrigens während seines Lebens keine Verbindungen unterhielt, auch starben. Auf die in den fünfziger Jahren von den ungarischen Behörden veranlaßte Erbschaftserinnerung meldeten sich zwar über hundert „Erbschaftsberechtigte“, sie konnten aber ihr Erbrecht nicht nachweisen; den meisten mangelten die Mittel, um die Sache weiter zu verfolgen, und die ganze Angelegenheit kam merkwürdiger Weise in Vergessenheit. Durch die Recherchen eines Wiener Advocaten bei dem Breslauer Gerichte im Laufe dieses Winters aufmerksam gemacht, hatte gleichzeitig ein Breslauer Justizrath der Angelegenheit weiter nachgeforscht und den Dr. Wollner, derzeit Badearzt in Karlsbad, als den Haupterben legitimirt. Auf diesen fallen zwei Drittel der jetzt auf dreißig Millionen Mark angewachsenen Erbschaft. Zu ihm gesellen sich noch zwei Wiener Fabrikanten Namens Wollner. — Also lautet die neueste Fassung der Millionenerbschaftsgeschichte.

s. **Bunzlau,** 4. September. [Aufgelöste Versammlung. — Lohnbewegung und Versammlung der Töpfer.] Gestern Abend fand hierselbst eine öffentliche Versammlung der Bauhandwerker von Bunzlau und Umgegend statt, die von ca. 200 Bauhandwerkern und anderen Arbeitern besucht war. Da der Redner, der als socialistischer Agitator bekannte Herr Lorenz aus Großenhain in Sachsen, bei Besprechung des Krankenkassengesetzes, sich in groben Ausfällen gegen unsere gesellschaftliche Ordnung erging, löste der die Versammlung überwachende Polizei-Inspector Zühlke dieselbe auf Grund des Socialistengesetzes auf. Die Versammlung ging ruhig auseinander. — Die hiesigen Töpfer haben für den Fall der Nichtbewilligung ihrer Forderungen den Meistern sowie auch der Polizeibehörde die Niederlegung der Arbeit am 14. September angekündigt, halten also die gesetzliche vierzehntägige Kündigungsfrist inne. Zu der heute Abend 8 Uhr anberaumten öffentlichen Versammlung der Gesellen, zu der auch die Meister eingeladen waren, war kein Meister erschienen. Ein Töpfer Paulich aus Giebichenstein bei Halle hielt einen Vortrag über die Lohnbewegung, in dem er im Allgemeinen von einem Strike abrieth. Die sehr zahlreiche Versammlung beschloß, noch einmal auf gütlichem Wege eine Einigung mit den Meistern zu versuchen. Die Versammlung, welche 3 Stunden währte, verlief durchaus ruhig.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

L. **London,** 5. Sept. Der „Standard“ meldet aus Athen: Der englische Botschafter in Konstantinopel machte gestern dem Sultan Vorstellungen zu Gunsten der Cretenser.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Danzig, 5. Sept. In der gestrigen Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins hielten unter Anderen Hermes, Taube und Frick Ansprachen. Es gingen Begrüßungstelegramme von Waldensern, aus Algier, Paris und Marseille ein. Der Jahresbericht ist günstig; 911 000 Mark wurden im vorigen Jahre verwendet und bisher überhaupt 22 Millionen. Nach der Verhandlung fand eine Dampferfahrt nach Zoppot sowie ein Festmahl statt, auf welchem der Kaisertoast begeistert aufgenommen wurde.

Dresden, 5. September. Anläßlich des Besuches des Deutschen Kaisers hat die Stadt reichen Festschmuck angelegt; die Bevölkerung ist in festlicher Stimmung, das Wetter prächtig.

Frankfurt, 5. September. Die „Frkf. Ztg.“ meldet aus Rom, das Bankhaus Fratelli Albertini in Ancona fallirte. Die Passiva betragen angeblich 2½ Mill. Lire.

München, 5. Septbr. Die „Neuesten Nachrichten“ melden aus Füßen: Bei der Einweihung der Schutzhütte Aggensteinberg's ist Pfarrer Stach aus Pfronten abgestürzt. — Ein Decret des Prinzregenten beruft den Landtag auf den 28. September ein. — Wolkenbrüche unterbrachen den Betrieb auf den Holzkirchener Bergbahnlinien.

Rom, 5. Sept. Der „Popolo Romano“ meldet: Der Generalrath der Nationalbank genehmigte gestern mit 46 gegen 1 Stimme das Abkommen, durch welches der Banca Tiberina die nöthigen Mittel behufs Vollendung der angefangenen Bauten geliefert werden. Crispi, der Schatzminister und der Director der Nationalbank beriethen den gleichen Gegenstand. Die Schwierigkeiten sind als gelöst anzusehen.

Konstantinopel, 5. Sept. Der griechische Metropolit Gavril in Varna, welcher den Befehl erhielt, das Gesetz über die Wahl des Kirchencomités zu befolgen oder das Land zu verlassen, ist hierher zurückgekehrt. — Die Meldungen, daß zwischen den Christen und Muhamedanern auf Rhodus und Lemnos Mißhelligkeiten hervorgetreten seien, und die Christen die Umgestaltung der Inseln in Fürstenthümer unter der Suzeränität des Sultans verlangten, wird amtlich als unbegründet erklärt.

Bremen, 3. September. Der Postdampfer „Amerika“, Capt. A. Kohlmann, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 21. August von Bremen abgegangen war, ist heute 6 Uhr Morgens wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 4. Sept., 12 Uhr Mitt.	O.-P. 4,86 m.	U.-P. — 0,11 m.
— 5. Sept., 12 Uhr Mitt.	O.-P. 4,83 m	U.-P. — 0,21 m.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 5. Sept. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

Kornzucker Basis 92 pCt. 20,00.
Gemahlene Raffinade II 31,35—31,50.
Tendenz: Rohzucker stetig, Raffinirte ruhig.
Termine: September 13,50 M., October 14,10, November-December 14,00 M. Ruhig.

Kaffeemarkt. Hamburg, 5. Septbr. 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] September 1889 77½, December 1889 77½, März 1890 77¼, Mai 1890 77¼. — Tendenz: behauptet. Zufuhren ausgeblieben. — New-York 25 Points Baisse.

—ck.— **Berliner Bergwerksproductenbericht** vom 28. August bis 4. September. Die Stimmung im hiesigen Metallmarkte ist bei befriedigendem Absatz eine vorwiegend günstige geblieben. Kupfer wurde in englischen Marken wiederum besser bewerthet: Ia Mansfelder A-Raffinade 107—112 M., englische Marken 100—110 M., Bruchkupfer 76—85 Mark. — Zinn tendenzirte in englischer Waare etwas schwächer: Banca 198—205 Mark, Ia englisch Lammzinn 198—205 M., Bruchzinn 140—150 M. — Rohzink setzte seine steigende Preisrichtung weiter fort: W. H. G. von Giesche's Erben 48—49 M., geringere schlesische Marken 46,50—48 M.; neue Zinkblechabfälle 29—30 Mark, altes Bruchzink 26—27 M. — Weichblei bewahrte feste Tendenz: Clausthaler raffinirtes Harzblei 29,50—30,50 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 28—29,50 M., spanisches Blei „Rein u. Co.“ 34—35,50 M. — Antimonium regulus beträchtlich höher bezahlt: Ia englische und ungarische Qualitäten 140—145 M. — Walzeisen in fester Haltung: gute oberschlesische Marken Grundpreis 16,50 Mark, Brucheisen 5—6 Mark. — Preise pro 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Westfälische Schmiedekohlen und Schmelzcoaks waren sehr knapp und gesucht und wurde alles gekauft, was nur angeboten und geliefert werden konnte. In Schmelzcoaks sind pro 1890 verschiedene Jahreslieferungen zu 31,30—32 Mark per Tonne frei Berlin abgeschlossen. Tagespreise: Ia Giesserei-Schmelzcoaks 31,30—33 M., Hochofencoaks 28,50—30 M., Ia gebrochener Schmelzcoaks 33—34 M., Schmiedenusskohlen 21—24 M. pro Tonne frei Berlin. Tendenz weiter steigend.

Chemnitz, 4. Sept. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wetter: Schön. Die Stimmung an unserer heutigen Wochenbörse war sehr fest, trotzdem konnte sich kein grösseres Geschäft entwickeln, da unsere Mühlen durch Wassermangel sehr zu leiden haben. Ich notire: Weizen, russischer, weiss und roth, 205—215 Mark, do. sächs., gelb und weiss, 186—198 M., Roggen, neuer, 170—172 M., do. preuss., alter, 160—165 M., do. hies. — M., fremder (russ.) 166—170 Mark, Gerste, Brauwaare, hiesige — M., do. böhmische 185—210 M., do. Mahl- und Futterwaare, 130—135 M., Hafer, alt, 168—173 M., do. neu, 140—150 M., Mais, rumän. 133 bis 139 M., do. Cinquantin 143—149 M., Erbsen Kochwaare 172—197 M., do. Mahl- und Futterwaare 160—165

⁂ **Breslau.** 5. September. [Von der Börse.] Die heutige Börse begann das Geschäft in matter Haltung. Als Coursniveau wurde, und zwar speciell für Bergwerkspapiere, der gestrige Berliner Endcours acceptirt und hierzu auch anfangs gehandelt. Später besserte sich in Folge Berliner höherer Notizen die Stimmung nicht unwesentlich, Laurahüttcactien schlugen in erster Reihe steigende Richtung ein und brachten schliesslich auch den anderen Gebieten eine freundlichere Tendenz. — Oesterr. Werthe und Rubelnoten lustlos. Verkehr im Allgemeinen sehr gering.

Per ultimo September (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 162⅜—⅝ bez., Ungar. Goldrente 85 bez., Ungar. Papierrente 80¾ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 148—147¾—149 bez., Donnersmarckhütte 75½ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 106—105¾ bis 106 bez., Russ. 1880er Anleihe 91⅜ bez., Orient-Anleihe II 64½ Gd., Russische Valuta 211—211¼ bez., Türken 16⅝—¾ bez., Egypter 91 Gd., Italiener 93,20 Gd., Türkenloose 71½ bez. u. Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 5. Septbr., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 162, 50. Laurahütte —, —. Schwach.

Berlin, 5. Septbr., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 162. 40 Staatsbahn 95. 30. Italiener 93. 10. Laurahütte 148, 20 1880er Russen 91, 40. Russ. Noten 211. —. 4proc. Ungar. Goldrente 85. —. Russ. 4% consol. Anleihe 1889, I. Serie, 91. 10. Orient-Anleihe II 64. 40. Mainzer 124, 20 Disconto-Commandit 233. —. 4proc. Egypter 91, —. Schwach

Wien, 5 Septbr., 10 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 303, 50. Marknoten 58, 22 4% ungar. Goldrente 99. 45. Schwach.

Wien, 5. Septbr., 11 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 303. 50. Staatsbahn 222. 50. Lombarden 113, 25. Galizier 193, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58. 30. 4proc. ungar. Goldrente 99, 45. dto. Papierrente 94, 52. Elbethalbahn 223. —. Behauptet.

Frankfurt a. M., 5. September. Mittags. Credit-Actien 258, 62. Staatsbahn 189. 62. Lombarden —, —. Galizier 165, 50. Ungarische Goldrente 84, 80. Egypter 91, 20. Laura —, —. Schwach.

Paris, 5. September. 3% Rente — —. Neue Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —. Foncier —, —. Escompte —, —.

London, 5. September. Consols 97, 03. 4% Russen von 1889, Ser. II. 91 —. Egypter 90, 09. Bewölkt.

Wien, 5. September. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Credit-Actien..	304 10	303 75	Marknoten	58 25	58 27
St.-Eis.-A.-Cert.	222 50	222 50	4% ung. Goldrente.	99 50	99 45
Lomb. Eisenb..	112 25	113 50	Silberrente	84 30	84 40
Galizier	194 25	193 25	London	119 40	119 45
Napoleonsd'or .	9 47½	9 48	Ungar. Papierrente .	94 45	94 40

Cours-Blatt.

Breslau. 5. September 1889.

Berlin, 5. Septbr. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	4.	5.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83 50	83 60
Gotthardt-Bahn ult.	170 —	170 —
Lübeck-Büchen	195 50	195 70
Mainz-Ludwigshaf..	124 20	124 10
Mittelmeerbahn ult.	119 —	118 70
Warschau-Wien ult.	220 50	219 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	74 —	73 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	115 —	115 —
do. Wechslerbank.	108 80	108 50
Deutsche Bank.....	172 —	171 50
Disc.-Command. ult.	233 90	233 10
Oest. Cred.-Anst. ult.	162 90	162 40
Schles. Bankverein.	136 —	135 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	141 50	141 50
Bismarckhütte	205 —	205 20
Bochum.Gussstahl.ult	216 20	215 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	54 —	54 —
do. Eisenb.Wagenb.	178 —	177 70
do. Pferdebahn...	148 —	148 —
do. verein.Oelfabr.	94 60	94 60
Cement Giesel.....	157 —	156 —
Donnersmarckh. ...	75 40	75 —
Dortm. Union St.-Pr.	102 70	101 50
Erdmannsdorf. Spinn.	110 —	110 60
Fraust. Zuckerfabrik	197 —	198 70
GörlEis.-Bd.(Lüders)	178 75	177 50
Hofm.Waggonfabrik	174 50	175 —
Kramsta Leinen-Ind.	— —	140 —
Laurahütte	149 —	149 —
NobelDyn. Tr.-C.ult.	170 —	169 —
Obschl. Chamotte-F.	157 —	158 —
do. Eisb.-Bed.	106 90	106 —
do. Eisen-Ind.	203 —	201 40
do. Portl.-Cem.	137 90	137 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	125 —	126 —
Redenhütte St.-Pr. .	140 10	— —
do. Oblig...	116 20	116 20
Schlesischer Cement	199 50	198 —
do. Dampf.-Comp.	123 —	123 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	196 —	200 25
do. St.-Pr.-A.	196 —	200 25
Tarnowitzer Act....	— —	— —
do. St.-Pr..	105 50	104 50

Inländische Fonds. Cours vom	4.	5.
D. Reichs-Anl. 4%	108 —	108 —
do. do. 3½%	104 —	104 —
Posener Pfandbr. 4%	101 50	101 50
do. do. 3½%	101 10	101 10
Preuss. 4% cons. Anl.	107 —	106 90
do. 3½% dto.	105 —	105 —
do. Pr.-Anl. de 55	171 20	171 20
do 3½% St.-Schldsch	101 —	101 20
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 30	101 30
do. Rentenbriefe..	105 30	105 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit.E.	— —	— —
do. 4½% 1879	103 80	103 90
R.-O.-U.-Bahn 4%..	103 40	103 60
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	91 20	91 30
Italienische Rente..	93 50	93 30
do. Eisenb.-Oblig.	59 20	59 20
Mexikaner	95 90	96 —
Oest. 4% Goldrente	94 30	94 30
do. 4⅕% Papierr.	— —	71 70
do. 4⅕% Silberr.	72 40	72 50
do. 1860er Loose.	122 —	122 10
Poln. 5% Pfandbr..	63 40	63 40
do. Liqu.-Pfandbr.	57 60	58 —
Rum. 5% Staats-Obl.	96 70	96 80
do. 6% do. do.	106 80	106 80
Russ. 1880er Anleihe	91 70	91 60
do. 1889er do.	91 20	91 20
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	97 20	97 10
do. Orient-Anl. II.	64 70	64 70
Serb. amort. Rente	83 80	83 80
Türkische Anleihe.	16 60	16 70
do. Loose	71 10	72 60
do. Tabaks-Actien	97 50	98 10
Ung. 4% Goldrente	85 20	85 20
do. Papierrente ..	81 —	80 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 65	171 55
Russ. Bankn. 100 SR.	211 70	211 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	169 05
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 48½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 32
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 10
Wien 100 Fl. 8 T.	171 55	171 50
do. 100 Fl. 2 M.	170 35	170 40
Warschau 100SR 8 T.	211 30	211 10

Privat-Discont 2⅞%.

Glasgow, 5. September, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 46, 5½.

Letzte Course.

Berlin, 5. September, 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt, Bergwerke haussirend.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Berl.Handelsges. ult.	178 50	179 12	Ostpr.Südb.-Act. ult.	102 25	100 75
Disc.-Command. ult.	233 50	234 25	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	101 62	102 25
Oesterr. Credit. . ult.	162 50	163 —	Laurahütte .....ult.	148 12	152 25
Franzosen ......ult.	95 50	95 37	Egypter ....ult.	91 —	91 25
Galizier ....ult.	83 25	83 37	Italiener........ult.	93 12	93 —
Lombarden .....ult.	48 25	49 50	Russ. 1880er Anl. ult.	91 37	91 50
Lübeck-Büchen ult.	195 50	195 62	Türkenloose ....ult.	71 —	72 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 25	124 25	Russ. II. Orient-A. ult.	— —	64 37
Marienb.-Mlawka ult.	66 25	65 75	Russ. Banknoten . ult.	211 —	211 25
Mecklenburger . . ult.	164 25	164 25	Ungar. Goldrente ult.	85 —	85 —

Producten-Börse.

Berlin, 5. Septbr., 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) September-October 188. 50. Novbr.-December 190. 75. Roggen September-October 159, 75. November-Decbr. 162. 25. Rüböl September-October 68. —. April-Mai 63, 40. Spiritus 70er September 37. 20. Septbr.-October 35, 90. Petroleum loco 24, 10. Hafer Septbr.-October 147, —.

Berlin, 5. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Weizen p. 1000 Kg. Befestigt.			Rüböl pr. 100 Kgr. Fester.		
Septbr.-Octbr. ...	188 50	188 75	Septbr.-Octbr.	68 —	68 —
Novbr.-Decbr. ...	191 —	190 75	April-Mai	63 50	63 60
Roggen p. 1000 Kg. Flau.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Flauer.		
Septbr.-Octbr. ...	160 50	159 50	Loco 70er	38 40	37 50
Octbr.-Novbr. ...	161 50	160 50	September... 70er	37 50	37 20
Novbr.-Decbr. ...	162 75	161 75	Septbr.-Octbr. 70er	36 —	35 80
Hafer pr. 1000 Kgr.			Novbr.-Decbr. 70er	33 20	33 20
Septbr.-October .	147 —	147 25	Loco: 50er	57 60	57 40
Novbr.Decbr.....	146 50	146 25	September... 50er	56 50	56 20

Stettin, 5. September. — Uhr — Min.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Weizen p. 1000 Kg. Ruhig.			Rüböl pr. 100 Kgr. Geschäftslos.		
Septbr.-Octbr. ...	183 50	183 —	Septbr.-Octbr. ...	68 —	68 —
Octbr.-Novbr. ...	185 —	185 —	April-Mai	64 —	64 —
Roggen p. 1000 Kg. Matt.			Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
			Loco 50er	56 70	56 50
			Loco 70er	37 10	36 90
Septbr.-Octbr. ...	157 50	157 —	September... 70er	35 80	35 80
Octbr.-Novbr. ...	158 50	158 —	Septbr.-Octbr. 70er	35 10	35 —
			Novbr.-Decbr. 70er	— —	— —
Petroleum loco	12 20	12 20	April-Mai ... 70er	— —	— —

Neustadt OS., 4. Sept. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der gestrige Markt fand mit dem Michaelis-Jahrmarkt zugleich statt und war nur sehr schwach befahren. Ueberhaupt erreicht die diesjährige Zufuhr kaum die Hälfte anderer Jahre. Preise gegen die Vorwoche wenig verändert. Bezahlt wurde per 100 Klgr. Weizen 16,50—17,50 M., per 100 Klgr. Roggen 15,60—16,50 M., per 100 Klgr. Gerste 15,00—16,60 M., per 100 Klgr. Hafer 13,60—14,50 M.

Mark, Alles pro 1000 Kilogramm netto. Weizenmehl 000 30,50 M., 00 29,50 M., 0 27,50 M., Roggenmehl 0 26,50 M., I 23 M., Alles pro 100 Kilogr. netto. — Spiritus loco pro 10 000 Lt.-pCt. mit 70 M. Consumsteuer 37,50 Mark, mit 50 M. Consumsteuer 57,30 Mark.

—k. **Monatsstatistik.** [Breslauer Landmarkt.] Durchschnittspreise pro August 1889.

Pro 100 Kilogramm	schwere höchst.		schwere niedrigst.		mittlere höchst.		mittlere niedrigst.		leichte Waare höchst.		leichte Waare niedrigst.	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Weizen weiss	18	21	18	01	17	71	17	31	17	01	16	51
do. gelb	18	11	17	91	17	61	17	21	16	91	16	51
Roggen	16	03	15	83	15	63	15	33	15	13	14	93
Gerste	15	54	14	96	14	66	14	26	13	32	12	27
Hafer	15	80	15	60	15	50	15	40	15	20	15	10
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	50	13	50	13	—

Pro 100 Kilogramm	feine		mittlere		ordin. Waare	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Raps	32	35	30	64	29	14
Rübsen, Winterfrucht,	31	57	30	14	28	57
do. Sommerfrucht	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	22	45	21	25	19	95

* **Der vorgestrige Magdeburger Getreide- und Saatmarkt** verlief geschäftlich ruhig, und es waren die Landwirthe, welche die Rübenernte noch nicht begonnen und jetzt Zeit zum Dreschen haben, mit Angeboten ziemlich reichlich am Markt. Von Weizen waren Mühlen der Provinz und des Königreichs Sachsen Käufer und nahmen auch zwei Kahnladungen vom Berliner Bodenlager cif Riesa zu 198 M., weitere Posten Bahnwaare zu 191,5 ab Berlin. Sherif erzielte in feiner Qualität 185, in mittel 180, gering 172 M. loco Magdeburg, Rauhweizen, der in milder Waare sehr gefragt aber wenig angeboten war, erzielte bis 170 M. Die officielle Notiz dafür war 164—168 M. erste Kosten, und war aus zweiter Hand zu 170—172 M. ab Station offerirt. Deutscher alter Landweizen erzielte 195—196 M. Roggen hatte nicht unerheblichen Umsatz und wurde für die Provinz und Königreich Sachsen sowie Thüringen gehandelt. Officielle Notiz war 160—164 M. erste Kosten. Im Markt selbst wurden bezahlt südrussischer 160—162 M., Donau 159—160 M.; inländischer, in Ladungen zu 164 M. gehandelt, blieb bei 164—167 M. angeboten, feiner alter Roggen erzielte 165 bis 168 M. cif Magdeburg, 170 M. cif Halle. Hafer still. Gerste war wegen zu hoher Forderungen ruhig, Hamburg zahlte für Landgerste 182 bis 187 M. cif Hamburg, für feine Braugerste 180—202 M. (Voss. Z.)

* **Oesterreichische Südbahn.** Wien, 3. September. Als Grund des heutigen Coursrückganges der Südbahn-Actien wurde eine angebliche Dammrutschung auf der Tiroler Linie der Bahn angegeben. Wie aber der „Berl. Börsen-Ztg." von competenter Seite mitgetheilt wird, reducirt sich diese Dammrutschung auf eine Verkehrsunterbrechung zwischen Lienz und Thal, wo am letzten Sonntage ein Wolkenbruch niederging. Die fragliche Verkehrs-Unterbrechung wurde jedoch binnen zwei Stunden behoben.

* **Englische Offerten bei einer deutschen Schienensubmission.** Die Generaldirection der königlich baierischen Staatsbahnen hatte auf den 2. September die Lieferung von 12 000 Tonnen Stahlschienen im Gewicht von 31,2 Kilo den laufenden Meter ausgeschrieben, welche in 8 Loosen von je 1500 Tonnen zu offeriren waren. Die deutschen Werke, welche über 147 M. pro 1000 Kilo frei Aschaffenburg forderten, sind in dieser Verdingung von der Firma Fechheimer u. Cie. aus Nürnberg unterboten worden. Diese Firma offerirte sämmtliche 12 000 To. Stahlschienen, und zwar englischer Herkunft zum Preise von 141 M. für das erste, 143 M. für das zweite, 144,50 M. für das dritte, vierte und fünfte Loos, 144,90 M. für das sechste, siebente und achte Loos. Die Preise verstehen sich franco baierischer Staatsbahn-Station. — Die „Rh.-W. Z." plaidirt nun für die Zurückweisung der ausländischen Offerte, indem sie schreibt:

„Da es bei deutschen Bahnverwaltungen bisher nicht Sitte gewesen ist, Schienenlieferungen an Händler bezw. Kaufleute zu übertragen, so steht zu erwarten, dass auch in diesem Falle die Lieferung an die deutschen Producenten vergeben wird, wenn auch die vom Ausland herrührenden Angebote etwas billiger sind als diejenigen der heimischen Industrie. Uebrigens muss man sich bei solchem Anlasse immer vergegenwärtigen, dass es den deutschen Werken nie gelingen kann, Schienen an die Bahnen Englands oder der englischen Colonien zu liefern, weil diese Bahnen in ihren Lieferungsbedingungen ausdrücklich vorschreiben, dass zur Herstellung der Schienen englisches Material verwendet werden müsse, eine Bedingung, die natürlich die Concurrenz der deutschen Werke absolut ausschliesst."

Litterarisches.

Gedichte der Brüder Christian und Friedrich Leopold zu Stolberg. Auswahl von Gräfin Friedrich zu Stolberg. Mit einer Einleitung von Wilhelm Kreiten. Paderborn, Ferdinand Schöningh. — Eine Auswahl von Gedichten der Brüder Stolberg, die für ihre Zeitgenossen von außerordentlicher Bedeutung waren und als charakteristische Vertreter jener überschwänglichen Mitglieder des romantischen Kreises, die das Glück des Lebens in dem Uebertritt zum Katholicismus fanden, noch heute interessant sind, ist gewiß an der Zeit. Die Brüder Stolberg gehören zwar nicht, wie Wilhelm Kreiten in der Einleitung sagt, zu den ganz Vergessenen, die nur in einem Schubfach der Litteraturgeschichte mumificirt fortleben; aber sie sind doch schließlich nur wenigen bekannt. Wer denkt auch, wenn er das Lied: „Sohn, da hast du meinen Speer", eins der verbreitetsten des deutschen Liederschatzes, singt, daran, daß Graf von Stolberg den Text gedichtet hat? Die vorliegende Auswahl ist von Nachkommen der Familie Stolberg getroffen und von einem Mitglied des Ordens Jesu eingeleitet; aber sie ist trotzdem frei von Einseitigkeiten. In dem Bestreben, die Dichtungen der beiden Brüder möglichst vielen zugänglich zu machen, hat man sich sorgfältig vor diesem Fehler gehütet. In der ästhetischen Werthschätzung der einzelnen Werke wird man nicht ganz der Einleitung zustimmen; die Verschiedenheit unsrer Urtheile wird eben durch die Verschiedenheit des Standpunkts von vornherein gegeben. Kreiten sieht die höchste Blüthe Stolbergscher Dichtung und Stolbergscher Lebensanschauung in der innigen Hingabe an den Katholicismus. Wir sehen gerade in des Dichters katholischer Befangenheit eine Einseitigkeit und einen Rückschritt. R.

Gedichte von Ludwig Pfau. Vierte durchgesehene und vermehrte Auflage. Stuttgart. Verlag von Adolf Bonz u. Comp. — Die neueste deutsche Lyrik hat nicht viele Blüthen aufzuweisen, die dieser in vierter Auflage vorliegenden Sammlung gleichkommen. Groß ist schon die Zahl derer, welchen diese Gedichte Trost, Genuß, Erhebung und Erfrischung gespendet haben, und man legt das Buch ungern aus der Hand, weil der Dichter so viel des Schönen in reichster Abwechselung bietet. Seine innigen tiefempfundenen Liebeslieder, seine neckischen, kosenden Burschenlieder, die abgerundeten pointirten Balladen, die scharfen Zeitgedichte aus den Vierziger Jahren — alle sind in gleicher Weise formvollendet und gedankenreich, und es ist der Zauber echter Poesie über sie alle ausgegossen. — In dieser neuen Ausgabe sind die schwankenden Lesarten der drei früheren Ausgaben endgiltig fixirt. Der hübsch ausgestatteten Sammlung ist ein Portrait des Dichters beigegeben. Sch.

Der König von Sion. Epische Dichtung in zehn Gesängen von Robert Hamerling. Neuverbesserte Auflage. Hamburg, Verl.-Anst. u. Druck. A.-G. — Noch kurz vor seinem Tode hat Hamerling eine neue Auflage, die neunte, seines „Königs von Sion" veranstaltet. Das Werk bedarf heut keiner Empfehlung, und es ist gerade in letzter Zeit, bei dem Hinscheiden des Dichters, so viel über ihn und auch über den „König von Sion" geschrieben worden, daß wir oft Gesagtes und oft Gelesenes wiederholen müßten. Hingewiesen sei nur auf die kleine dem Werke beigegebene Abhandlung „Der Hexameter im „K. v. S."". Die Arbeit zeugt von den ernstesten Studien und der gründlichen philologischen Durchbildung des Dichters, beweist aber, wie uns dünkt, nur von Neuem die schon so oft aufgestellte Behauptung, daß der Gebrauch des Hexameters deutschen Dichtungen nicht günstig ist. R.

Nach langem, schwerem Leiden verschied sanft heute Morgen 1 Uhr unser inniggeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Hermann Bruck,

im Alter von 65 Jahren.

Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung tiefttrauernd an

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 5. September 1889. [3556]

Beerdigung: Freitag, den 6. September c., Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Trinitasstrasse 8.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Ottilie Stannius**, Hr. Consistorialrath Professor Dr. **Dieckhoff**, Rostock.
Geboren: Ein Knabe: Hrn. Pastor **Bahl**, Ottendorf. — Ein Mädchen: Hrn. Oberförster **Richard Telle**, Elfsbacka in Schweden. Hrn. Dr. med. **Graben**, Neisse. Hrn. Lehrer **Weiß**, Weißstein.
Gestorben: Graf **Wilhelm von Pourtalès**, Greny bei Murten in der Schweiz. Hr. Rittergtsbes. **Albert von Sperber**, Mitglied des Reichstages und Herrenhauses.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
v. Grosser, Rgbs., n. Gem., Galizien.
Krausmann, Kfm., Berlin.
Wolff, Kfm., Stuttgart.
Dr. Perner, Arzt, Prag.
Paulsen, Kfm., Elberfeld.
Saller, Baumstr., n. Fam., Prag.
Kottner, Advokat, Prag.
Stenström n. Fam., Dresden.
Krome, Kfm., Reimbeck.
Dr. Bielenpeckig, Arzt, n. Fr., Küben.
Piesch n. Fam., Bielitz.
Würrmann, Kfm., Ostrowo.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688.
Bruck, Mühlenbesitzer, Leobschütz.
Frau Justizr. Bischof u. T., Neisse.
Dippe, Rgbs., Plotha.
Hennig, Rentier, n. Frau, Arnswalde.
Görski, n. Frau u. Tocht., Warschau.
Dr. Fränkel, Advokat, n. Frau, Bergreichenstein.
Knick, Kfm., Berlin.
Neuburger, Kfm., Frankfurt a. O.
Fürst, Kfm., Berlin.
Kuntze, Kfm., Aschersleben.
Breuning, Kfm., Hanau.
Anspach, Kfm., München.
Reuter, Kfm., Krefeld.
Dr. Walde, Opernsänger, n. Fr., Wien.
Baronin v. Falkenhausen, Oberschlesien.
Exner, Kfm., Saargemünd.
Zahn, Kfm., Elberfeld.
Dunzelt, Kfm., Berlin.
Fr. Oberstaatsanw. Rumpelt, Dresden.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle 499.
Schrader, Geh. Ober-Reg.-Rath, n. Tochter, Halle.
v. Korn-Rudelsdorf, Dr. jur., Rudelsdorf.
von Stegmann, Charlottenburg.
Walzyck, Fabrik-Director, Kruschwitz, Pr. Posen.
Ritter, Erzpriester, Patschkau.
Weber n. Gem., Dresden.
Mühlbrecht, Verlagsbuchhdl., Berlin.
Frau Director Markett, Danzig.
Frau Kosier, Wien.
Frau Witte, Sibyllenort.
Schlupp, Kfm., Aachen.
Bendigkeit, Gerichtsbeamter, Tilsit.
Vitringa, Ingenieur, Berlin.
Gerdes, Ingenieur, Berlin.
Hahn, Kfm., Chemnitz.
Meyer, Pastor, Cosel.
Pöschmann, Eisenbahn-Ob.-Beamter, Budapest.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Gebbert, Staatsanwalt, Beuthen.
Mundt, Fabrikbs., Görlitz.
v. Rennencampf, Privatier, Warschau.
Pohl, Kfm., nebst Familie, Trautenau.
Chemke, Kfm., Chemnitz.
Reiser, Kfm., Hamburg.
Beringer, Kfm., Frankfurt.
Telemann, Kfm., Stettin.
Rothballer, Kfm., Leipzig.
Franke, Kfm., Nürnberg.
Prager, Kfm., Kreuzburg.
Popplauer, Kfm., Gleiwitz.
Scharte, Kfm., Hirschberg.

Hôtel de Rome, Albrechtsstraße Nr. 17. Fernsprechstelle 777.
Graf v. Starzewski, Jurist, Krakau.
Wypychowski, Gutsbes., n. S., Kalisch.
Sosnicki, Gutsbes., Kalisch.
Pawlowski, Canonicus, Kalisch.
Pawlowski, Gutsbes., Kalisch.
Riba, Referendar, Köln a. R.
Fräul. Carl, Privatiere, Mücken.
Böttcher, Kfm., Bremen.

Courszettel der Breslauer Börse vom 5. September 1889.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,60 bz	102,50 G
D. Reichs-Anl.	4	108,40 B	108,25 B
do. do.	3½	104,15 B	103,95 bz
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,95 bzG	107,00 bzB
do. do.	3½	105,10 B	105,00 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,90 G	101,20 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,30 B	101,20 bz
do. Lit. A.	3½	101,30 bzB	101,20 bz
do. Rusticale	3½	101,30 bzB	101,35 bzB
do. Lit. C.	3½	101,30 bzB	101,20 bzB
do. Lit. D.	3½	101,30 bzB	101,20 bz
do. altl.	4	100,90 G	100,70 G
do. Lit. A.	4	100,90 G	100,70 G
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	100,90 G	100,70 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	100,90 G	100,70 G
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,40 B	101,30 G
do. do.	3½	101,25 B	101,15 bzB
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,40 B	105,10à25 bzB
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,30 bz	102,10 bzG
do. do.	3½	101,60 B	101,60 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	100,50 bz Ser. II.	100,45 bz Ser. II
do. rz. à 100	4	102,90 B 100,50 bz	102,65 G 100,45 bz
do. rz. à 110	4½	112,25 bzB	112,25 B
do. rz. à 100	5	104,75 B	104,75 B
do. Communal.	4	—	— k.100,50b
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	½ 4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	102,00 B	102,00 B
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	102,40 bz	102,70 G
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	—	100,20 B	100,20 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	102,15 B	102,10 B

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Oberschl. Lit. H.	4	104,00 G	103,75 B
do. v. 1879	4½	104,20 bz	104,00 G
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer II.	4	104,00 G	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen
zum Bezug von preussischen 3½% Consols

(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	104,25 B	103,90 G
nicht abgestempelte	—	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	104,25 B	103,90 G
nicht abgestempelte	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.		
Br. Wsch.St.P.*)	1⅔	2¼	75,00 bzB	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	124,50 G	124,25 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt. Stts.-Anl.	4	91,00 G	91,10 G zq 50 bz
Italien. Rente.	5	93,70 B	93,50B 10000r93
do. Eisenb.-Obl.	3	59,35 B	59,30 B
Krak.-Oberschl.	4	100,90 G	101,00 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,00B 20r98bz	96,00 B
Oest. Gold-Rente	4	94,25 G	94,40 B
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	72,40à50 bz	72.50 bzkl.2,80
do. do. A/O.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	123,00 B	123 00 B
Poln. Pfandbr.	5	63,40 B	63,30 G
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	57,90 B	57,50 G
Rum. am. Rente	4	84,20 B	—
do. do. do.	5	96,80 bz	96,70 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	107,10 B	107,00 B
Russ. 1880er Anl.	4	91,60 B	91,50 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	64,75 G	64,60 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	16,60à16,65 bz	16,60à75 bz
do. 400Fr.-Loose	fr	71,50 bz	71,50 bz
Ung. Gold-Rente	4	85,25 B	85,00 bzG
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	98,40 B	98,40 B
do. Pap.-Rente	5	81,10 B	80,90 bzB

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6⅓	113,75à50 bz	114à13,60à13,90bzG
do. Wechslerb.	4½	6	109,00 B	109,00 B
D. Reichsb.*)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	9¹/₁₆	—	— B
Schles. Bankver.	6	7	135,35à5,50bz	135,25 à40à10 bz
do. Bodencred.	6	6	127,75 bz	127,60 bz

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.		
Archimedes	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	102,75 bzG
do. Spr.-A.-G.	10	—	132,00 G	—
do. Strassenb.	6	7	147,50 G	147,75 G
do. Wagenb.-G.	5	9	178,00 G	178,00 G
Donnersmrckh.	0	3	75,50 bz	75,50 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	107,75 à 6,50 bz	106,00 à 5,75 bzG
do. Portl.-Cem.	—	10	137,00 B	136,00 bz
Oppeln. Cement	2½	6	124,00 bzB	126,00 bzG
Schles. C. Giesel	10½	12	—	—
do. Dpf.-Co.	—	8½	—	—
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	143,00 B	143,00 B
do. Immobilien	5½	6	120,50 B	120,50 B
do. Lebensvers.	3½	4	p.St. —	p.St. —
do. Leinenind.	6⅓	—	140,00 B	140,00 bzG
do. Cem. Grosch.	11½	18½	201,00 bz	—
do. Zinkh.-Act.	6½	9	191,00 ebzG	198,00 bz
do. do. St.-Pr.	6½	9	191,00 ebzG	198,00 bz
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	138,00 bzB	137,75 ebzG
Laurahütte	5½	—	149,50 à 8,50 bz	148,00 bz
Ver. Oelfabrik.	5½	5¾	95,00 B	95,00 B
Zuckerf. Fraust.	14	—	173G ex. Div.	—

Ausländisches Papiergeld.

Oest. W. 100 Fl.	171,60 bz	171,20 bzB
Russ. Bankn. 100 SR	211,75 bzG	211,60 bzG

Wechsel-Course vom 4. September.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,35 B
do. do.	2½	2 M.	168,45 G
London 1 L.Strl.	4	8 T.	20,485 G
do. do.	4	3 M.	20,32 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,10 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	211,25 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	171,25 G
do. do.	4	2 M.	170,00 bz

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 5. September. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst.		gute niedr.		mittlere höchst.		mittlere niedr.		gering. Waar. höchst.		gering. Waar. niedr.	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Weizen, weiss (alt)	18	30	18	10	17	80	17	40	17	10	16	60
(neu)	17	80	17	50	17	20	16	80	16	20	15	70
Weizen, gelb (alt)	18	20	18	—	17	70	17	30	17	—	16	60
(neu)	17	70	17	40	17	10	16	70	16	10	15	60
Roggen	16	20	16	—	15	80	15	50	15	30	15	10
Gerste	16	20	15	70	15	40	15	—	14	20	12	70
Hafer, (alt)	15	80	15	60	15	50	15	40	15	20	15	10
(neu)	14	60	14	40	14	10	13	80	13	30	12	80
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	50	13	50	13	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine		mittlere		ord. Waare	
	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Raps	32	—	30	30	28	80
Winterrübsen	31	20	29	80	28	20
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	22	50	21	30	20	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 5. Septbr. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,50—29,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,25 bis 26,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b) ausländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 24,50—25,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,40 bis 10,80 M., b. ausländisches Fabrikat 9,60—10,00 M.

Breslau, 5. Septb. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per September 163,00 Br., Sept.-Oct. 163,00 Br., Octbr.-Novbr. 165,00 Br., Novbr.-Decbr. 167,00 Br., April-Mai 170,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Ctr., per Septbr. 144,00 Gd., Septbr.-Octbr. 144,00 Gd., November-December 147,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) fest, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per September 72,00 Br., Sept.-Octbr. 68,50 Br., Octbr.-November 68,50 Br., Novbr.-Decbr. 68,50 Br., Decbr.-Januar 66,00 Br., Januar-Februar 66,00 Br., Febr.-März 66,00 Br., März-April 66,00 Br., April-Mai 66,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark, Verbrauchsabgabe, unverändert, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Septbr. 50er 56,50 Br., 70er 36,50 Br., September-October 50er 54,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) fest, ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 6. September:
Roggen 163,00, Hafer 144,00, Rüböl 72,00 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe, für den 5. September: 50er 56,50, 70er 36,50 Mk.

Verantwortlich für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil i. V. O. Zuchold; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.